

Buchbesprechung

Thomas Aucher

Winnicott verstehen. Einführung in seine psychoanalytischen Konzepte

Psychosozial Verlag, Gießen 2024, 250 Seiten

Mit Thomas Aucher hat sich ein anerkannter Winnicott-Kenner erneut dem 1971 verstorbenen Genie genähert und in seinem Buch „Winnicott verstehen“ (2024) jene entwicklungspsychologischen Elemente herausgearbeitet, die wesentliche Phänomene im kindlichen Reifungsprozess beschreiben. Die treibende Kraft seines schöpferischen Tuns findet sich in seiner Formulierung „May I be alive when I die“ (1970) wieder; die darin eingebettete allumfassende Lebensbejahung durchzieht sein gesamtes Menschen-, Denk- und Behandlungskonzept – sei es das herausfordernde Kleinkind, das mit primärer Aggression das haltende Gegenüber und die Abgrenzung sucht, sei es der Jugendliche, der „gesunderweise“ seine Unfertigkeit und Unreife den Fürsorgepersonen zumutet. „Störungen“ und die antisoziale Tendenz haben somit als Hilferuf einen positiven Wert. Der Heranwachsende ist fortwährend bei der notwendigen Überprüfung haltgebender Grenzen und das sich in seiner Familie gut aufgehobene Kind überschreitet diese fast ständig und lässt dabei nichts Rebellisches aus. Das normale Kind überschreitet somit von früh bis spät alle Grenzen und es erprobt, seine Macht zu zerstören, zu zerreißen, zu erschrecken, zu nerven, zu verschwenden, zu mogeln, um sich etwas anzueignen. Wenn ein Erwachsener dies täte, wäre er frühestens am Abend vor Gericht oder in der geschlossenen Abteilung einer Psychiatrie. Dies alles ist nur möglich, wenn sich das Kind in seiner Familie sicher fühlt und auf haltende Rahmenbedingungen stößt. Versagt diese familiäre Haltbarkeit, kommt es zu dysregulierten Grenzüberschreitungen, da das Kind immer noch in seiner Umwelt auf festhaltende Rahmenbedingungen stoßen will.

Winnicott betont, dass alle Menschen mit sozialen Kompetenzen auf die Welt kommen – d. h. der Mensch ist von Anfang an gut und benötigt und sucht die emotionale und neurobiologische Vernetzung mit seinem familiären Umfeld. Die dabei auftauchende primäre Aggression gehört zur kindlichen Lebendigkeit, besitzt vitale Funktion und Lebenskraft und sucht dabei die förderliche Reibung mit den wichtigen Bezugspersonen.

Die sekundäre Aggression ist dann schon das Ergebnis von Enttäuschung, dass das gesuchte Gegenüber nicht haltend und verfügbar war. Seelische Erkrankungen waren daher für ihn keine Krankheiten, sondern ein Versuch, zwischen Erfolg und Scheitern den Entwicklungsprozess zu reorganisieren. Neue bildstarke Formulierungen tauchten auf: primäre Mütterlichkeit, hinreichend gute Mutter, haltende Mitwelt und Einbauen der Seele in den Körper. Er nahm schon sehr früh wahr, dass problematische Entwicklungen meist weit vor der ödipalen Phase liegen und dass die aktualisierte Psychoanalyse einer diesbezüglichen Erweiterung bedarf. Einsichten und Einschätzungen decken sich mit der aktualisierten hochdifferenzierten Entwicklungsforschung: Die Neurowissenschaften mit ihren grundlegenden Erkenntnissen in den Feldern der Affektregulations- und Bindungstheorie und der Traumaforschung waren in ihren Anfängen und deren Befunde stehen in Übereinstimmung mit den von Aachter herausgearbeiteten Bausteinen von Winnicotts Konzept. Kohuts Erkenntnisse zur Psychologie der Selbstentwicklung mit der notwendigen regulatorischen Spiegelung waren gerade veröffentlicht und auch das seit 1995 angebotene Konzept der Sicherheit (Science of Safety) in der Polyvagal-Theorie von Stephen Porges verweist berührend, eindringlich und differenziert auf das Phänomen eines sicheren mütterlichen/elterlichen Gehaltenwerdens. Winnicott war somit in seinem Denken der Zeit weit voraus und hat daher eine bedeutsame Brückenfunktion von früher zu heute. In höchst lebensnaher Form werden dadurch derzeitige nicht immer einfach verstehbare wissenschaftliche Befunde verlebendigt und insofern ist das Lesen dieses Buches anregend und gewinnbringend.

Eva Rass